

Was wir begehren von der Zukunft fern:  
 Daß Brot und Arbeit uns gerüstet stehen,  
 Daß unsere Kinder in der Schule lernen  
 Und unsere Greise nicht mehr Betteln gehen.  
 G. Herwegh.

Telephon Nr. 55.340, 59.497, 59.297.

Der

Gesamt 38.415.

# Eisenbahner

Zentralorgan des Oesterreichischen Eisenbahn-Personales.

Redaktion: Wien V/1, Bräuhausgasse 84.

Redaktionschluss: Zwei Tage vor dem Erscheinen des Blattes.

## Sprechstunden

sind jeden Tag mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage von 10 Uhr  
 vormittags bis 1/4 Uhr nachmittags.

## Insertionspreis:

Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Heller.  
 Bei Jahresauftrag Rabatt.

## Abonnements-Bedingungen:

Halbjährlich . . . . . Kr. 2.88  
 Ganzjährlich . . . . . 5.76  
 Für das Deutsche Reich ganzjährlich Mk. 6.—. Für das  
 übrige Ausland ganzjährlich 9 Franken.

Er erscheint jeden 1., 10. und 20. im Monat.

Nr. 34

Wien, den 1. Dezember 1914.

22. Jahrg.

## Lebensmittelsteuerung und Höchstpreise.

Wer die Preisbewegung auf dem Lebensmittelmarkt, wie sie besonders in den letzten Tagen wieder eingeseht hat, verfolgt, wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die Notwendigkeit der Dekretierung von Höchstpreisen immer dringender wird. Der Käufer, der auf den Detailverschleiß angewiesen ist, insbesondere aber der, der nur mit festem Lohn- oder Einkommen zu rechnen hat, spürt die Steigerung mit jedem Tag. Auch im „Fremdenblatt“ wurde das Anziehen der Preise konstatiert, nur mit dem Unterschied, daß das Blatt darin offenbar ein erfreuliches Zeichen erblickt, denn es schreibt also:

„Die vom Schluß der Vorwoche vorliegenden Auslandsberichte lauten durchwegs freundlicher. Die Preise zeigen sowohl in Nordamerika wie auch auf dem englischen Bläsen weitere Steigerungen. In Budapest waren alle Artikel im Preise wieder steigend. Im Vordergrund des Interesses stand Gerste für Mahlzwecke, die neuerlich 25 S. teurer bewertet wurde. Auf dem hiesigen Platz blieb die Tendenz sowohl in Brotfrüchten als in Futtermitteln andauernd sehr fest. Weitere Preisbesserungen werden von den Reflektanten, die ihren Bedarf so viel als möglich einschränken, nicht konzediert. In Weizen und Roggen kommt es nur zu waggonweisen Anschaffungen für den allerdringendsten Promptbedarf. Auch Futtermittel zeigen mäßigen Absatz, wobei Mais Aufzählungen von 10 S. durchsetzt.“

Soll es verhindert werden, daß der Krieg dazu benützt wird, daß gewissenlose Wucherer sich auf Kosten derer, deren Angehörige im Felde stehen, bereichern, dann muß die Regierung endlich mit aller Strenge einschreiten und mit der Verordnung von Höchstpreisen herausrücken. Auch in Deutschland war es möglich, und was dort das Wichtigste ist, das ist, daß die Höchstpreise, obwohl derzeit 32 verschiedene Höchstpreise für Weizen, Roggen, Futtergerste, Roggen- und Weizenkleie sowie Hafer bestehen, alle niedriger festgesetzt wurden, als die bisherigen Tagespreise. Dabei sind die Weizenpreise in Deutschland an und für sich gegenüber unseren weit niedriger. Man vergleiche nur die nachstehenden Ziffern:

Es kostete im Monat	Weizen		Roggen	
	in Wien	in Berlin	in Wien	in Berlin
Mai	14.20	10.50	10.—	8.20
Juni	13.80	10.50	9.50	8.20
Juli	15.20	10.60	11.15	9.70
August	16.20	11.15	12.75	10.70
September	19.—	13.10	16.10	11.60
Oktober	20.25	13.10	16.25	12.—

Der Unterschied in der Preishöhenlage zwischen Deutschland und Oesterreich ist in die Augen springend. Dabei kommt noch in Betracht, daß Deutschland bei weitem nicht den Umfang an Arbeitslosigkeit aufweist und daß die Arbeiter dort höhere Löhne auch jetzt erzielen wie die Arbeiter in Oesterreich, die Konsumkraft also viel höher ist als bei uns. Und in Deutschland läßt man es schließlich an Fürsorge für den agrarischen Geldsack trotz alledem auch nicht fehlen.

Es muß also auf das nachdrücklichste eine Verschleimung der ganzen Angelegenheit gefordert werden. Dabei muß nochmals hervorgehoben werden, daß die Festsetzung von Maximalpreisen allein nicht genügt. Aus einem Bericht des tschechisch-agrarischen Blattes „Venkov“ konnten wir entnehmen, daß die Agrarier noch immer mit ihren Vorräten zurückhalten, weil sie immer noch höhere Preise erwarten. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Besitzer von Getreidevorräten, einerlei ob Grundbesitzer oder Spekulanten, gezwungen werden können, diese für den Konsum der Bevölkerung herauszugeben. Das muß aber bald geschehen, wenn die ganze Aktion einen Zweck haben soll.

## Die Kriegszensur.

Treue Leser, wollt bedenken,  
 Daß nicht wir den Notlist lenken,  
 Daß der gute Staatsanwalt  
 Oft und gern gebietet: Halt!  
 Ach, wir möchten manches drucken,  
 Doch die Kriegszensur hat Mucken,  
 Lang und spitz der Notlist schwapp  
 Schneidet uns den Faden ab....

Die Kriegszensur, die jetzt geübt wird, ist eine sehr strenge, was wir selbst schon wiederholt am eigenen Leibe erfahren haben. Aber auch ein Minister a. D., Erzengel Dr. Weiskirchner, Bürgermeister von Wien, hat kürzlich daran glauben müssen. Eine unter dem Vorsitz des Bürgermeisters vor einigen Tagen stattgefundene Obmännerkonferenz sämtlicher im Wiener Gemeinderat vertretenen Parteien hat nämlich zur Frage der Dekretierung von Höchstpreisen für Lebensmittel Stellung genommen und folgender Beschluß gefaßt:

Die Obmännerkonferenz stellt vor allem fest, daß seitens der Wiener Gemeindevertretung bei der Regierung alle Schritte wegen Feststellung von Höchstpreisen für Getreide, Mehl und Kartoffeln rechtzeitig unternommen worden sind. . . . Die Obmännerkonferenz fordert neuerdings und mit allem Nachdruck die Festsetzung einheitlicher Höchstpreise für Getreide, Mehl und Kartoffeln für das gesamte Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Zwischen dem ersten und zweiten Satz, die voneinander durch Punkte getrennt werden, befand sich noch eine dritte Stelle, die aber von der Zensur gestrichen wurde und nicht mitgeteilt werden durfte. Wir enthalten uns darüber jeder Kritik und die Leser werden ahnen, warum wir auf kritische Äußerungen verzichten. Allerdings können wir nicht unterdrücken, daß die Resolution selbstverständlich auch mit Zustimmung des ehemaligen Handelsministers und jetzigen Bürgermeisters von Wien, Herrn Dr. Weiskirchner, beschlossen wurde. Daß aber eine österreichische Erzengel nichts beschließt, von dem sie sich beifallen lassen könnte, daß der Zensur darüber einen Strich ziehen wird, das brauchen wir wirklich nicht erst zu betonen.

Um nun den Lesern zu demonstrieren, was man in England — einem Land, das gleichfalls am Krieg beteiligt ist und wo ebenfalls eine Kriegszensur gehandhabt wird — unbeanstaltet von der Zensur schreiben darf, wollen wir einmal zitieren, was der bekannte englische Arbeiterführer Keir Hardie publizieren durfte. So schrieb er in Zeitungsartikeln: „Vergewaltigungen von Frauen waren immer eine Begleiterscheinung des Krieges. Sogar die Times“ und andere Blätter, die sich ihrer Verantwortlichkeit bewusst sind, zeigten eine beträchtliche Bestürzung darüber, was in den heimischen Truppenlagern vorging.“ In einem anderen Artikel behauptet er: „Es bestehe kein Zweifel darüber, daß beim Einbruch der Deutschen in Belgien Greise, Frauen und Kinder getötet oder verstümmelt wurden. Könnte aber jemand behaupten, daß die gleichen Sachen nicht auch in den von den Verbündeten wiedereroberten Städten und Dörfern sich ereigneten?“ Weiter schrieb Hardie: „Was Belgien betrifft, habe England über dessen Neutralität gut reden. Wenn es der englischen Regierung aber gepaßt hätte, die belgische Neutralität zu zertreten, würde sie es getan haben, gerade so wie sie Rußland das gleiche in Persien tun ließ. Hardie spottete über den Patriotismus indischer Fürsten, die deutsche Winke von England erhalten hätten. Ferner äußerte er, die Verbündeten kämen nicht vorwärts. Sie hätten eine Lügenfabrik eröffnet, wo Geschichten über deutsche Greuel auf Bestellung verfertigt würden. Schließlich sprach Hardie von König Georg als „königlichem Osenhocker“, während er hervorhob, daß Kaiser Wilhelm wie jeder Soldat die Gefahren an der Front teile.

Und nun lese man erst einmal, was ein englisches, weitverbreitetes Wochenblatt, „The Irish Volunteer“ vom 7. November schreibt:

Wir wissen jetzt, selbst der Blindeste unter uns, daß der britische Löwe sich nicht geändert hat — daß England, der Kaufbold der Meere (The bully of the seas), derselbe rücksichtslose Friedensstörer ist wie zur Zeit, als die dänische Flotte vor Kopenhagen zerstört wurde, als Ägyptens Verfassungstempel durch die Bombardierung Alexandriens erdrückt wurde. Wir sehen klar, daß das Reich in seinem Wesen bleibt, was es immer gewesen ist — eine unerträgliche Drohung für den Frieden und den Fortschritt der Welt. Wir wissen, solange wir

innerhalb des britischen Reiches oder auch nur durch die zartesten Bande mit ihm verknüpft bleiben, so lange werden wir der — wenn auch noch so unwilligen — Beteiligung an dem Piratentum, auf dem das Reich begründet ist, nicht entkommen können, so lange werden wir, halb Opfer, halb Geschäftsteilhaber, an den Schagannatwagen des Imperialismus gespannt, mitgeschleppt werden. Unsere einzige Sicherheit, die einzige Hoffnung für unsere nationale Entwicklung und unsere nationale Ehre liegt darin, daß wir uns von dem letzten Band freischneiden, das uns an den englischen Imperialismus bindet. Der einzige Weg zu dem glücklichen und glücklichen Irland unserer Wünsche führt durch den Untergang des britischen Weltreiches.

Und wo Dewet wieder für seine alte Sache in Waffen steht, wo deutsche Kanonen die engen Meere beherrschen, wo deutsche Unterseeboote sich ihre Opfer aussuchen, wo die religiösen Zentren des indischen und ägyptischen Mohammedanismus von dem Schrei des heiligen Krieges gegen den Unterdrücker widerhallen, wo Konstantinopel sicher entweder in die Hände der Deutschen oder der Russen fallen (was beides gleich unüberdäulich für England ist), wo Belgien von der Desertion Englands in steigendem Maße angeleitet wird, wo Frankreich durch das deutsche Anerbieten, Französisch-Lothringen zurückzuerhalten, in die Höhe gehoben wird — da mag der Untergang des Piratenreiches nicht so fern sein, als Bestimmten annehmen. Seien wir bereit, um unsere Rolle zu spielen.“

So was wird in England geschrieben, das bekanntlich auch Krieg führt!

## Haltet die Gewerkschaften hoch auch in Kriegzeiten.

Draußen an den Landesgrenzen und im Feindesland hallt es wider vom Donner der Kanonen. Aus endlosen Schützengraben sprüht das tödende Blei dem Gegner entgegen. Auf Schritt und Tritt umkreist unsere Brüder da draußen der Tod. Viele erleiden ihn, viele werden zu Krüppeln. Alle aber ertragen ihr schweres Geschick mit Geduld. Im Bewußtsein eiserner Pflichterfüllung achten sie weder Strapazen noch der Entbehrungen dieses opferreichen Krieges. Ihre Schlafstätte ist der lehmfeuchte, regendurchdränkte Schützengraben. Zur notwendigen Reinigung des Körpers fehlt ihnen Zeit und Gelegenheit. Ihre Hauptaufgabe ist und bleibt, mit ihren Leibern den Feinden den Zugang in unser Land zu versperren und von der Heimat die ungeheuren Schrecken des Krieges fernzuhalten. Sie gedenken ihrer Lieben in weiter Ferne; ihnen gilt ihre aufopfernde Tätigkeit. Das stählt stets von neuem ihren Mut, ihre Tapferkeit. Unerschütterlich harren sie aus und trohen ohne Murren und sonder Klage den ungeheuren Strapazen dieses Feldzuges.

Wir daheim haben es besser. Wohl gelangt auch zu uns ein Hauch von jener großen Kriegsnöte da draußen. Die Arbeitslosigkeit herrscht in verstärkterem Maße als sonst. Doch mehr und mehr tritt zutage das allgemeine Mühen, zu helfen und wenigstens die allerärmste Not vom Volk fernzuhalten. Städte, Gemeinden und soziale Institute machen zu diesem Zweck Mittel flüssig. Als leuchtendes Beispiel gehen ihnen dabei voran die Gewerkschaften mit ihren schon im Frieden erprobten Hilfs-einrichtungen. Sie stellen ihre Mittel in den Dienst der guten Sache, zur Bekämpfung der durch den Krieg und Arbeitslosigkeit erzeugten Not. Sie helfen, soweit es ihre Kräfte zulassen, auch den Familien derer, die im Felde stehen.

Doch das ist Menschenolidarität, nichts weiter als selbstverständliche Menschenpflicht. Und wohl dem, der von sich sagen kann, dieser Pflicht zu genügen, obwohl diese Pflicht so einfach ist und ihren ebenso einfachen wie vornehmen Ausdruck findet in der Mitgliedschaft der Gewerkschaft. Durch den Gewerkschaftsbeitrag, den gerade jetzt noch freudiger als sonst jeder in Arbeit stehende seiner Organisation opfern sollte, wird das Mittel geschaffen, in wenn auch scheidenem Maße die größte Not von unseren arbeitslosen Kollegen fernzuhalten....

Sie ist wirklich einfach, diese Pflicht. Und sie wiegt federleicht. Denn was bedeutet sie gegenüber den Strapazen, Entbehrungen und Todesopfern unserer Brüder da draußen im Felde! Dort das größte Opfer der — wenn es sein muß — eigenen Persönlichkeit, hier die Preisgabe einiger Mädel zur Linderung der materiellen Not der Klassengenossen, zur Unterstützung der Familien derer, die im Felde ihr Leben in die Schanze schlagen zum ferneren Wohlergehen der in der Heimat Zurückgebliebenen.

Es ist das bei weitem kleinere Opfer, das durch den Gewerkschaftsbeitrag dem besseren Wohlergehen des





Kampf ziehen lassen mühten. Den Satz gegen alles Unwahre und Seufzerische zu lehren ist notwendig und gesund. Aber man verführe, daß in Kinderjahren der Satz gegen Wölfer eingepflanzt wird; daß die feindlichen Wölfer selbst den Frieden wollen und nur die Opfer bestimmter Gruppen sind, kann jedem Kind leichtfaßlich dargelegt werden. Ein anderes Kapitel aber ist das Mitleiden des Kindes, das wissen soll, wie schwer und eifern die Zeit ist, in der wir leben. Eine geringe Weihnachtsbescherung als sonst soll es mit Verständnis hinnehmen und mit dem Wunsche, daß das vorjährige „Mehr“ den verwundeten Kriegern in den Lazaretten zugeführt werde. Besonders und mit andächtiger Stimmung soll ihnen vom Ziel des Krieges gesprochen werden: vom Frieden! Daß wir um des Friedens willen kämpfen, muß den Kindern immer wieder eingepflanzt werden und dazu der Glaube, daß für alle Völker dieser Erde dereinst ein dauernder Friede erscheinen werde. Dann werden die Eltern zur Aufklärung des Kindes das getan haben, was sie nach ihren Kräften zu tun vermögen. Man kann schon Grundfächer über Belehrung der Kinder wohl zustimmen, denn sie sind edler und bernünftiger als die sinn- und geistlosen Soldatenspiele, die darin gipfeln, die Kinder zu uniformieren und mit Holz- und Blechjähneln, Knallpistolen und dergleichen „auszurüsten“ und in den Straßen herumirren zu lassen.

Der gefangene Kollege. Im „Neuen Wiener Tagblatt“ erzählt Paul Buffon von einer Unterhaltung, die ein scheinbar Landsturmann mit einem bärtigen russischen Soldaten führte, der gefangen genommen worden war und unserem Landsürmer offenbar Sympathien einflößte. Einer der vielen jüdischen Soldaten, die in russischer Uniform stecken, machte den Dolmetscher, und es entwickelte sich das nachstehende Gespräch: Steiner: „Frag' calm, ob er aa Kinder hat!“ Dolmetsch: „Zwei, sagt er, hat er.“ Steiner: „Und ob er aa a Schwäster is.“ Dolmetsch: „Er ist ja ein Schuster. Erlauben Sie, an was kennen Sie das?“ Steiner: „Am Dam (Daumen). Und ob er an Hunger hat.“ Dolmetsch: „Er hat, Herr — mir hab'n alle Hunger.“ Hierauf zog der Landstürmer ein Stück Papier heraus, in dem sich der geringe Rest einer Krakauer Wurst befand, und gab dieses gewiß von ihm sehr geschätzte Bestück und mehr als drei Viertel des soeben gefahnen Brotes den beiden Gefangenen. Als er sich, um den Dank sagungen zu entgehen, abwendete, murmelte er vernehmlich vor sich hin: „Zwei Kinder hat er und a Schwäster is er aa!“

eine Reise 15 S. Genossen, welche das „Stereoglob“ besuchen wollen, können sich dauernde Legitimationskarten unentgeltlich beim Obmann Genossen Weiser holen.

Samlungsausweis.

Sammlungen für den Unterstützungsfonds der Organisation (Zentrale). VII. Ausweis.

Die Angestellten unserer Organisation dreiprozentiger Abzug vom Gehalt, fünfte Rate (Ergänzung) Nr. 12-15, Sappacher, Bischofshofen Nr. 30, Ortsgruppe Rovereto Nr. 19. Hiezu die bereits in den letzten Ausweisen angeführten Nr. 1207-30, macht zusammen eine Summe von Kr. 1268-45.

Sammlungen, welche von den Ortsgruppen im eigenen Wirkungskreis eingeleitet und auch zur Verteilung gelangen:

Auffig. Die Ortsgruppenmitglieder haben in anerkannter Weise für den Notfonds gesammelt, so daß sich unser Fonds mit der zweiten Rate auf 87 Kr. erhöht hat. Allen Spendern den besten Dank.

Ahling. Am 16. November d. J. fand in Ahling eine Vereinsversammlung statt, zu welcher Genosse Kopač aus Trieste als Referent erschien. Es wurde einstimmig beschlossen für die zum Kriegsdienst Eingerückten und arbeitslosen organisierten Eisenbahner einen Unterstützungsfonds zu gründen, in welchem jedes Mitglied 50 S. per Monat zahlen muß; besser bemittelte Genossen sollen mehr beisteuern, je nach Möglichkeit.

Unser Lokalwirt, Genosse Pflar, hat sich auch bereit erklärt, einen bedeutenden Betrag als Grundkapital in den Fonds zu legen, auch die Ortsgruppe wird etwas beisteuern.

Wir appellieren an alle Genossen, daß sie für den Fonds eine intensive Agitation entfalten und sich auch selbst mit größeren Beiträgen zu beteiligen.

Die Höhe der Unterstützung wird nach vorhandenen Mitteln und Bedürftigkeit durch den Ortsgruppenauschuß von Fall zu Fall bestimmt; hierbei wird auch auf die Höhe der von jedem einzelnen Genossen geleisteten Beiträge Rücksicht genommen.

Genossen! Unsere Pflicht ist es, daß wir schon jetzt, wo uns noch die Möglichkeit geboten ist, trachten, uns für die schweren Zeiten die uns bevorstehen, einigermaßen zu sichern.

Wisch I. In der letztabgehaltenen Ausschüssung wurde beschlossen, in der Ortsgruppe einen Hilfsfonds zu gründen zur Unterstützung für die bedürftigen Familien Eingerückter sowie der Hinterbliebenen der im Felde gefallenen und durch die Kriegslage in Not geratenen Mitglieder.

Zu diesem Zweck werden ab 1. Dezember d. J. monatlich bestimmte Vertrauensmänner und Subkassierer mit Sammelbögen betraut.

Genossen und Kollegen! Der Ortsgruppenauschuß gibt sich der vollen Hoffnung hin, daß sich die geehrten Mitglieder an dieser Aktion recht lebhaft beteiligen werden, denn es gilt in dieser schweren Zeit den Armen in kollegialer Weise beizuspringen.

Sprechsaal.

Achtung, Vertrauensmänner der Bahnerhaltungsarbeiter der k. k. Bahnerhaltungssektion Wien I, Wien II und Wien III der k. k. Staatsbahndirektion Wien.

Am Donnerstag den 3. Dezember I. J. um 7 Uhr abends wichtige Sitzung. Bestimmtes Erscheinen unbedingt notwendig.

Inserate Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion und Administration keine Verantwortung.

Klassenlotterie-Lose der III. k. k. Klassenlotterie sind noch bei unterzeichnetem Geschäftsstelle zu haben. Haupttreffer eventuell K 1.000.000.—

Rum-Essenz I° zur Selbsterzeugung von 5 Liter feinstem Rum K 1-20, 3 Flasch. bloss 3 K sende franco jeder Poststation per Nachnahme mit Gebrauchsangweisung.

Beamtenmantel fast neu, für schlanken, mittelgroßen Mann, unter dem halben Anschaffungspreis zu verkaufen. II, Rupeggasse 7, I. Etage, Tür 16. Täglich von 12 bis 2 Uhr.

Baumwollmaschinen BUBERSTEINER MASCHINEN FÜR DIE HAUSWIRTSCHAFT DRUCK-VERBESSERTE KOPPIERMASCHINEN



Solch wunderbare Wandlung bewirkt KOLA-DULTZ die beste Gehirn- und Nervennahrung der Natur. Stimmung, Denken, Tätigkeit sowie jede Bewegung des Körpers sind abhängig vom Gehirn. Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung, Nervenschwäche und allgemeine Körperschwäche sind Zeichen mangelnder Lebenskraft.

MÖBEL Wiens beste u. billigste Einkaufsquelle ist die in Eisenbahnerkreisen allbekannte und langjährig bestehende Fünfhauser Möbelniederlage

Wien XV/1, Mariahilferstrasse 142 (neben der Löwendrogerie). Polsterte Zimmereinrichtungen von 140 Kr. anwärts, Kücheneinrichtungen von 40 Kr. anwärts.

5 Tage zur Probe ohne Anzahlung u. ohne Kaufverpflichtung liefern wir die abgebildete K. Kavalier-Uhr mit Sprung-Dekel, Gehäuse u. Tula-Silber mit echtem Goldschilid, erstklass. echt-Schweizer Präzisions-Ankerwerk.

Beste böhmische Bezugsquelle! Billige Bettfedern! 1 kg graue, alte, geüllene 3 K, bessere 2 K 40; prima halbweiße 2 K 80; weiße 4 K; weiße, Raunige 5 K 10; 1 kg hochfeine, schneeweiße, neuschöllene 6 K 40, 3 K; 1 kg Dunnen (Flaum), graue 6 K, 7 K; weiße, feine 10 K; allerfeinstes Graufaum 12 K.

Fertig gefüllte Betten and hochabgem. roten, blauen, weissen oder gelben Manting, 1 Tüchtchen, 180 cm lang, circa 120 cm breit, mit samt 2 Kopfkissen, 100x80 cm lang, circa 60 cm breit, gefüllt mit neuen, grauen, sehr dauerhaften, hauchweichen Federen 16 K; Halbduunen 20 K; Dunnen 24 K; einzelne Tüchtchen 10 K; 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 8 K, 9 K 50, 11 K; Tüchtchen, 200 cm lang, 70 cm breit, 4 K 50, 5 K 20, 6 K 70; Unterdecken aus flarem, allseitsen Grab, 180 cm lang, 115 cm breit, 12 K 80, 14 K 80. Verlangt gegen Nachnahme von 12 K an franco. Um auch gefüllt, für Wickelsenden gratis retour.

Restaurant EISENBAHNERHEIM V. Margaretengürtel 136. Jeden Sonntag Grosse Vortrags- und Variété-Veranstaltungen mit auserlesenem Programm und niedrigem Entree. Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 60 Heller. Ende vor 11 Uhr. Alles Nähere im Sonntagblatt der „Arbeiter-Zeltung“.

Aus den Organisationen. Budweis. Am 6. Dezember d. J. findet um halb 10 Uhr vormittags im Gasthaus „Sarajewo“, Rudolfsstädterstraße, eine Mitgliederversammlung statt, bei welcher Genosse Brodecky aus Prag anwesend sein wird. Die Mitglieder werden ersucht, sich mit den Frauen zahlreich und pünktlich einzufinden. Rudig. Am 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Gasthaus „zum Morgenstern“. Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen und die Mitgliedsbücher bestimmt mitzubringen.